

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Billi Blumhörn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Brannig & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernruf: 211. — Preis: Für Inland 1917, für die Redaktion 1918, für den Verlag und die Druckerei 1917. — Zeitungspostamt Nr. 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die 1. Zeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 30 Pf., im Restlichen 25 Pf. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach: Nr. 5255 Berlin.

Nr. 255.

Magdeburg, Mittwoch den 31. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Die Stimmung in Italien.

Die wirren Nachrichten, die trotz Zensur und zeitweiliger Grenzsperrn über die italienische Grenze kommen, veranlassen den Stockholmer Vertreter der Wiener „Arbeiterzeitung“, den in Stockholm zurückgebliebenen Vertreter des Generalkomitees der Arbeiter- und Soldatenräte Genossen Goldenberg aufzusuchen. Goldenberg war bekanntlich Mitglied der Delegation, die nach dem Westen geschickt worden war, um mit den Sozialisten der verbündeten Staaten wegen der Stockholmer Konferenz Fühlung zu nehmen. Er scheint mir wohl berufen, über die Situation in Italien — wie sie allerdings vor der 12. Kongressperiode war — Aufschluß zu geben, als er mit Genossen Entwürfen einige Körperschaften der sozialistischen Bewegung, sondern mit den Massen selbst in den Großstädten und in der Provinz in Berührung gekommen ist. Goldenberg erzählt dem Journalisten in einer ausführlichen Schilderung seiner Italienreise folgendes:

In Frankreich hatten wir mit der Arbeitererschaft selbst wenig Berührung gehabt: Besprechungen mit den verschiedenen Vertretungen, parlamentarischen Ausschüssen und Organisationsvorständen. Auf einer Automobiltour durch das Depoiment Grenz sah wir ein französisch verändertes Land. Geiste, Franzosen und Kinder bemerkt, so viel als ihre Sprache Kraft vermag, vom Gebirgsgebiet eines ebenen so blühenden Gebietes zu retten.

In Turin verlor ich meinen Zug, wie ich glaube, nicht ohne Zutun der dortigen Genossen. Ich ließ mich nach dem Volkshaus führen, wo etwa 200 bis 400 Genossen beisammen waren. Seit Kriegsbeginn hatte man

keine Versammlung erlaubt.

Ich mußte und durfte reden — der Anfang war gut. . . .

In Rom war eine Versammlung im Volkshaus vorbereitet, dessen Saal für etwa 2500 Personen Raum bietet. Vorher ging ich in die von den Interventionisten — De Ambris, Professor Verognini und andere — parallel veranstaltete Versammlung im Regione-Saal. Es war 7 Uhr abends, die Zahl der Teilnehmer betrug höchstens 400 bis 500. Die Eigentümer war aber recht bewegt. Wir wurden mit dem Rufe „Soja Rusland!“ empfangen. Dazwischen aber tönte „Nieder mit Lenin!“ und wieder „Es lebe Lenin!“ Der Name Lenins war nämlich in Italien der Schläger geworden, wonach sich die Parteien schieden. Während meiner Rede wurde ich provokatorisch als „Leninist“ aufs Korn genommen. Ich mußte die Herausforderung annehmen und wies die Beschimpfung Lenins und seiner Partei als venduti (Verkaufte) und die demüthigsten Legenden zurück. Das Publikum war ziemlich aufgeregtes und brachte seinen Hohn über Lenin zu Gehör. . . .

In dem Volkshaus kam ich um 9 Uhr. War war dort gerade dabei, einige bürgerliche Journalisten zu empfangen. Ich wurde vom Genossen Coratti, Generalsekretär des „Avanti“, empfangen. Er ist über die Vorgänge bei den Interventionisten unterrichtet. Er erzählte der Versammlung, daß ich Lenin verteidigt habe, und da er ein

„Es lebe Lenin!“ im ganzen Saal los. Das ging mich wiederum, auch dieser Versammlung gegen den Stroh zu fahren, um seine Schiffe händliche aufkommen zu lassen. Als ich sagte, ich sei ein Gegner Lenins, wurde denn auch richtig ein wenig gestört und gestört, aber ich konnte mich erklären und die Lösung des Konflikts aufeinanderlegen. Die öffentliche Meinung wird in Italien von der Bourgeoisie so verfaßt, daß man den Sozialisten in der Tat mit Lenin identifiziert. Das Urteil des Publikums über die russische Revolution ist damit völlig verfaßt und über den Sozialisten gehen Vorurteile herum. Ich begriff, daß hier Aufklärung nötig war, und legte dar, daß die Arbeiter- und Soldatenräte die wogende Kraft der Revolution seien und der Sozialismus nur eine der verschiedenen Strömungen. . . .

Wir erklärten, Depoiment aus verschiedenen Städten, wo man darauf drang, uns zu hören. Wir gingen zuerst nach Florenz. Auch dort war noch keine öffentliche Versammlung erlaubt worden und die

Zensur waltete nach Willkür.

Oben der Empörung in Florenz war verhältnismäßig. Am Sonntag kamen wir am Spätmorgen gegenmündlich empfangen. Die Begrüßung war so herzlich, daß auch Coratti, den man gleichfalls für einen Strohmann hielt, kaum protestieren und ich er noch dazu kam, sich etwas als Zwickhaken zu bekommen, ihm einige Hilfe abzukommen. Es waren etwa tausend Personen zugegen, die mit Worten trugen und mit Händen schwenkten.

Vor unserm Hotel dauerte die Demonstration noch zwei Stunden. Sauer wieder hörte der

Auf: „Nieder mit dem Kriege!“ Vor verschiedenen Stellen sprachen Redner zu den umstehenden Gruppen. Niemand hinderte sie.

Am Abend gingen wir nach dem Volkshaus. Da der Saal für die Menge zu klein war, wurde die Versammlung auf einem zum Volkshaus gehörenden freien Platz mit einer offenen Bühne abgehalten. Es waren gut 5000 Personen anwesend. Die Deputierten und Parteiführer von Florenz — sie gehören der äußersten Linken der Partei an — redeten und sie redeten mit erschütternder Freiheit. Hier hatte ich zum erstenmal das Gefühl, daß die Arbeiterbewegung in Italien schon zum Höhepunkt gekommen ist und daß, wenn nicht eine nationale Revolution, so doch lokale Revolten zu erwarten

sind. Jedes Wort über die russische Revolution elektrisierte die Menge. Es war ein Entschluß, wie in unserm ersten Revolutionsstagen. Ich war geneigt, zu erklären, daß ein Sonderfriede für Italien unmöglich sei. Ein Redner stellte auch die Frage nach einem Sonderfrieden Italiens. Ich hielt mich für verpflichtet, vor Revolten zu warnen.

Die nächste Stadt war Bologna. Oder vielmehr ging's von dort zunächst im Automobil der Municipalität nach dem 70 Kilometer entfernten Modena. In Modena ist bekanntlich die Geburtsstadt der „roten Armee“, das Genosse, Genossen, Genossenschaftlicher Genossenschaften, in denen 15 000 bis 20 000 Menschen organisiert sind. Dort sah ich auf der Landstraße eine erschütterliche Menge Radler (Frauen und Männer) in gleicher Richtung mit uns fahren. Es waren Bewohner der Gegend. Diese zählte 5000 bis 6000 Teilnehmer, fast durchweg Bauern. Der Eindruck, den ich hier bei einer weniger zu heftigen Gefühlsäußerungen geeigneter Bevölkerungsgruppe erhielt, war noch stärker.

Es war Revolutionsstimmung.

In Bologna fand die Versammlung im Franziskanerkloster statt. Der rechte Saal, der 7000 Plätze hat, war vollkommen besetzt. Am Tage vorher waren Flugblätter ausgegeben worden, die zu einem Generalstreik aufforderten. Als wir — infolge zweimaligen Platzens von Pneumatik — mit anschließender Verzögerung in die Stadt zurückkamen, fanden wir in den Straßen eine erregte Volksmenge. Die Straßenschilder hatte man umgedreht. Wir mußten wieder über Lenin sprechen. „Warum macht Ihr nicht Frieden?“ hieß es man uns zu. Wir antworteten, indem wir auseinandersetzen, wie gefährlich eine Friedensbewegung für die Revolution werden könnte.

In Mailand waren im und um den Saal bei an 20 000 Menschen

zu unserm Empfang versammelt. Sie beschränkten die Straßen vollkommen. Etwa zehn rote Fahnen wehten empor über den Massen. Wir gingen nach dem Volkshaus, das etwa zehn Minuten entfernt ist. Das Volk sah mit uns. Man merkte, daß es in seiner Stimmung einseitig war. Nur ein Offizier, der in einem Straßenbahnwagen den Einfall bekam, den Krieg hochleben zu lassen, führte einen kleinen Zusammenstoß herbei. Wir sprachen dem Volke des Volkshaus — die große Mehrheit des Mailänder Gemeindegats besteht bekanntlich aus Sozialisten — eine eine Viertelstunde, nach uns der Bürgermeister, einige Deputierte, Coratti selbst und mehrere Arbeiter. Aus der Menge hörte man nur Rufe zu Ehren der russischen Revolution und für den Frieden. Eine Gegenkundgebung wurde gar nicht berührt. Zur selben Zeit hatte sich eine große Volksmenge vor der Reibung des „Avanti“ im Stadtzentrum angesammelt. Dort gab es allerdings einen Polizeistand und es kam infolgedessen zu keinen Konflikten.

Im König fand im überfüllten Sitzungssaal des Stadt-Konfess ein feierlicher Empfang durch die Municipalität statt. Dieser war des Publikums mehr bürgerlich. Es sprachen der Bürgermeister und Turati — dieser auch über die Stockholmer Konferenz.

Am Abend war in der Arena — bekanntlich die großartige Schöpfung eines modern gestimmten Menschentums, der 10 Millionen dafür gestiftet hat — eine Veranstaltung, der etwa 700 Personen teilnahmen. Der Geist war der gleiche wie bei den vorangegangenen Kundgebungen. Es sprachen auch einige Angehörige, die

für Ausfälle gegen den Krieg dankbaren Beitrag

Der „Avanti“ druckt jetzt 60 000 Exemplare. Man muß aber dabei berücksichtigen, daß es in sehr Provinzen des Nordens — sie gehören gerade zu den industriellsten — verboten ist. Die

genannte Auflage reicht nicht hin, um die Kosten zu decken, und das Blatt ist darum auf Sammlungen angewiesen, die aber gut vorzuziehen sind. Charakteristisch ist, daß die Sammelstellen fast durchweg ganz kleine Beiträge aufweisen. Es sind eben Arbeiter, die sich einschreiben. Für die Stärke der Friedensbewegung spricht auch die Tatsache, daß für die Vorbereitung der Kosten einer italienischen Delegation nach Stockholm 25 000 Lire einliefen.

Von Mailand fuhren wir im Auto zunächst nach Novara, gleichfalls einer Stadt mit sozialistischer Municipalität. Am Eingang des Ortes gab es einen Empfang mit Blumen, Champagner und Kuchen. Im Stadthaus wurden Reden gehalten. Um 3 Uhr fuhren wir weiter nach Turin. Unser dortiger Aufschluß stellt den Höhepunkt unserer ganzen Reise dar. Eine große Menge mit Fahnen erwartete uns am der Bahn. Das Volkshaus war für die Versammlung viel zu klein.

15 000 Menschen drängten sich auf der Straße.

Die Behörde hatte eine Versammlung auf einem öffentlichen Platz nicht dulden wollen, aber die Versammlung fand dennoch ohne Störung statt. Ich und andre Redner sprachen vom Balkon aus und alle außer uns sprachen überhört revolutionär. Ich glaube mich wieder verpflichtet, zur Vorbild zu nehmen. . . . Als wir nach der Versammlung, von etwa 30 Genossen begleitet, nach dem Hotel zurückgingen, wurden wir plötzlich von einem Militärkommando mit Revolvern in der Hand angehalten. „Gehet ein, um zu sehen, was es ist.“ Coratti hatte mit dem Offizier, der erklärte, die Aufsammlung nicht dulden zu können, eine Auseinandersetzung, worauf wir in Begleitung von sechs Genossen weitergingen. Einige Minuten darauf erlebten wir im Stadtzentrum eine eigenartige Szene. Es gab dort ein geschäftiges, durchaus der bürgerlichen Klasse angehörendes Publikum. Man rief: „Es lebe Russland!“ weit mehr als: „Es lebe die russische Revolution!“ Höchstens hörten wir den Ruf „Auf dem Weg!“ und sahen etliche Menschen in bürgerlicher Kleidung, die

auf das Publikum wild losfuhren.

Genie, Coratti usw. lagen bald in Menge auf dem Pflaster. Ich glaube erst an eine Gegenmanifestation und ging ruhig weiter. Als einer der Kerle drohend auf mich loskam, zeigte ich meinen Revolver, worauf die ganze Gesellschaft die Flucht ergriff. Ein Genosse befehlte mich in der Folge, daß es keine Manifestationen, sondern Polizeistationen gewesen seien. Am nächsten Tage besuchte ich mich beim Prefekten, der den Vorgang auf ein Mißverständnis zurückführte und mir keine Entschädigung anbot.

Am der letzten italienischen Station an der französischen Grenze — in Bardonecchia — hatten wir während des Zugausfalls unsere letzte Versammlung, hauptsächlich vor Eisenbahnern und vielen in der Gegend beschäftigten Arbeiter. Seit Florenz hatte ich den Eindruck, daß

in Italien etwas im Gange

ist. In London hörten wir dann, daß sich in Turin aus einer Kundgebung gegen den Brokard ein Generalstreik entwickelt habe, bei dem weitestgehende Forderungen gestellt wurden. Gegen die Demonstrationen wurden Polizeimeasuren angewandt und so ziemlich die ganze Parteiorganisation wurde ins Gefängnis geworfen.

Die Arbeiterchaft Italiens ist zu einer sehr energiegelichen Friedensbewegung bereit. Die ganze Lage ist so, daß jede Bewegung einer revolutionären Charakter bekommen muß. Die Leitungen der Partei und der Gewerkschaften fragen sich nur, was man jenseits der Grenzen tun wird, wenn eine große Friedensbewegung entsteht. Die Bewegung ist an die Grenze gelangt, wo man sich fragt: Was nun?

Und nun über die Situation in den Erdteilen im allgemeinen: In Frankreich ist man noch weit von diesem in Italien erreichten Höhepunkt entfernt und

in England ist die Arbeiterklasse indifferent.

Es hat gute Gründe und die Familienunterstützung ist so hoch, daß manche Familie jetzt mehr erhält, als der Einzelgänger vor dem Kriege verdiente. Wenn in England eine Friedensbewegung vorhanden ist, sind es nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse, die sie hervorgerufen. Die Bevölkerung ist mit allen Bedürfnissen reichlich versehen. Die Preisbildung wird durch Lohnsetzung reguliert. In England kam die Erfahrung der Gewerkschaften während des Krieges zum Vorschein. Das eine Friedensbewegung hervorruft, sind namentlich die Schritte im Konsumgüter. Aber im ganzen ist es so, daß die Engländer den Arbeitern der verbündeten Länder sagen: Wenn ihr über eine Friedensbewegung einverstanden seid, werden wir mitmachen — anders nicht. Ein solches Interesse an der Friedensbewegung fehlt in England.



# Was der Krieg bringt.

## In der italienischen Ebene.

Der katastrophale Zusammenbruch der italienischen Front wird immer offenkundiger. In der italienischen Ebene ist der Vormarsch der deutsch-österreichischen Truppen nach den Abendberichten der Heeresleitungen in günstigem Fortschreiten. Der Wiener Heeresbericht vom Montag bringt, ausführlicher als der deutsche, folgende Meldungen:

Am 24. früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto v. Below und der Ausschlag der Heeresgruppe des Generalobersten v. Borowicz ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schladings, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jedes Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erlaufend — in elf blutigen Schlachten mühsam abgerungen hat.

Auf der Karpatenflanke rücken unsere Truppen, den Monte San Michele nehmend, an den Fango vor. Unsere Abteilungen überstiegen in hochgehendem Lauf.

Der Berg über dem Straßensumpf geinabert, die Fango hat abends erklarrt. Der Raum von Slavija, der Monte Sabotino und die Höhe Korada bilden den Schauplatz von mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Gernons und den Monte Durin.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Rhine.

Auch im Gebirgsland nordwestlich von Civitavecchia sind wir im raschen Fortschreiten begriffen.

Die italienische Artillerie Front ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. In Schnee und Sturm entzogen unsere Truppen dem Feinde seine 2 1/2 Jahre angebaute Grenzfestung südwestlich von Saris, bei Pontajef, im Fieschengebiet und auf dem Großen Fal.

Das rasche, alle Hindernisse kreuzende Vordringen der Verbände macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unangenehm wachsende Menge einigermassen Sicherer mitzuteilen. Im Raum südlich von Flassa wurden allein 118 italienische Gefangene aller Ränge eingekerkert. Eine hier vergebene Division nahm den Feind in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab.

Das an Kriegsgüter in der zweiten Frontschlacht erbeutete, überreicht weit das Seutergebiet unter galizisch-polnischen Sammentroffen 1915.

Es ist klar, daß es den italienischen Oberbefehlshaber Cadorna schwer auskommt, seine Niederlage seinem Volke mitzuteilen. Er bemüht sich nach Kräften, den Umfang der Katastrophe zu verkleinern. In seinem letzten, vom 23. Oktober datierten Bericht sagt er, daß es den gegnerischen Truppen infolge der Festigkeit ihres Angriffs und des ungenügenden Widerstandes einiger Abteilungen der 2. Armee gelungen sei, den linken Flügel an der jenseitigen Front zu durchbrechen; die tapferen Leistungen der anderen Truppen hätten den Gegner nicht hindern können, auf italienischen Boden vorzudringen. Die Veröffentlichung dieses Berichts ist 21 Stunden lang gesperrt gewesen, seine Übersetzung in die französische und englische Sprache und Weitergabe an die Öffentlichkeit in den alliierten Ländern verboten. Auf die Dauer verpricht diese Geheimnistuerei natürlich keinen Erfolg. Die volle Wahrheit wird bald genug bekannt werden, in Frankreich und England sowohl wie in Italien selbst.

## 15000 Tonnen.

Künftig nicht gerahmt:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unser U-Boot wiederum 15000 Bruttotonnen Frachtgut versenkt. Unter den versenkten Schiffen besonders die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Chequary“, Seegang 4000 Tonnas Fracht, und „Marine“.

## Ranzler Hertling?

Die Verhandlungen über die Revision des Reichsvertrages sind in ein neues Stadium getreten: Seit Sonntag hält sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling in der Reichshauptstadt auf. Ihm ist von Kaiser die Nachfolge Michaelis' angeboten, er hat sich aber nicht angeschlossen und verhandelt seit Montag mit den Führern der Reichstagspartei, um sich ein Bild darüber zu verschaffen, ob seine Absichten mit denen der Reichstagspartei in ein Verhältnis zu bringen wären.

Hertling ist bereits 70 Jahre alt, also in einem Lebensalter, in dem große Leistungen kaum noch erlangen werden können, der Kaiser aber kann nach die größte Speranz noch haben, um das notwendige „Mittelmeer“ in geeigneter Grundlegenden Verhandlungen beizubringen zu lassen. Als langjähriger Abgeordneter und Vorsitzender der Reichstagspartei hat er gewisses parlamentarische Erfahrung genug, um solche Angelegenheiten, wie dem parlamentarischen Landrat Michaelis unterliegen, zu verstehen zu können. Zudem stehen der Einigung über sein Programm erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Er hat sich in München mehr als einmal mit großer Entschiedenheit gegen die bundesstaatliche Selbständigkeit Ober-Schlesien als Feind gezeigt. Auch ist er ständiger Gegner davon, das Reichstagsparlament als gesetzgebendes Organ des Bundes zu werden lassen und hat sich ausdrücklich gegen die Schaffung verfassungsmäßiger Reichsministerien ausgesprochen, alles Dinge, die im Widerspruch zu den Wünschen der Reichstagspartei stehen.

Bestimmte Hindernisse bieten aber die preussischen Kreise. Hertling, dem bereits im Juli die Kandidatur angeboten war und der für damals mit Rücksicht auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand abgelehnt hatte, ist

noch jetzt nicht geneigt sein, die preussische Ministerpräsidenten zu übernehmen. Man spricht deshalb jetzt davon, daß Michaelis preussischer Ministerpräsident bleiben solle und redet auf, von der Wiederkehr des Gehilfen Bethmanns, des Unterstaatssekretärs der Reichskanzlei Wohnschaffe in sein früheres Amt.

Da die preussische Wahlrechtsfrage eine deutsche Frage ist, so wäre die Trennung der Ämter jetzt um so bemerkenswerter, als sie ein Zugeständnis an die Wahlrechtsfeinde im Preussischen Landtag bedeuten würde. Insbesondere wäre die Belassung von Michaelis in seinem preussischen Amte nicht anders zu deuten. Denn dieser Mann hat die liebevollste Unterstützung nur bei den Erzkonserverativen gefunden. Nicht bloß deshalb, weil er zuletzt die Verfassung einer Partei wieder zum Staatsprinzip erhob, sondern in erster Reihe, weil man ihn für ein gefügiges Werkzeug in der Hand herrschgewohnter Abgeordnetenhausparteien hält. Der bekannte Brief an den Abg. v. Seydewitz hat das deutlich genug erwiesen.

Zurzeit, da diese Zeiten geschrieben werden, ist allerdings noch alles in der Schwebe. Möglicherweise wird der neue Kanzler heute schon ernannt sein. Vielleicht auch zögert sich die Neuordnung noch tagelang hinaus. Die Verlinger Morgenblätter widerprechen sich in ihrer Wertung der Lage vollkommen. „Vorwärts“ und „Volkzeitung“ halten die Idee der Kanzlerhaft Hertling schon für erledigt, die konservativen Blätter rechnen schon mit ihr als Tatsache. Auf jeden Fall ist ein Fortschritt zu verzeichnen: der bisherige Reichskanzler ist infolge Einwirkens des Reichstags verabschiedet worden. Graf Hertling, der Gegner eines parlamentarischen Regierungssystems ist, sieht sich doch gezwungen, die Methoden des parlamentarischen Systems zu akzeptieren und vor Annahme des Amtes mit den Parteien Rats zu pflegen.

Diese Tatsachen werden auch in der Zukunft fortwirken, selbst wenn die Kandidatur Hertling wieder fallen sollte. Das letztere würden wir sogar für günstig halten. Denn in der jetzigen gehört uns Steuer des Reichstags ein freier Mann, der den Mut, die Absicht und die Fähigkeit hat, die notwendigen inneren Reformen unverzüglich und vollkommen durchzuführen. Schon weil diese inneren Reformen ein notwendiges Requisite für die erfolgreiche Kriegführung darstellen.

## Die Wahlrechtsvorlage.

Die preussische Wahlrechtsvorlage ist nunmehr vom Staatsministerium fertiggestellt worden. Sobald sie die Unterhänigkeit des Königs erhalten hat, wird sie dem Abgeordnetenhaus unverzüglich zugehen. Es handelt sich um drei getrennte Vorlagen, von denen eine die Reform des Wahlrechts zum Ganzen der Abgeordneten, die zweite die Zusammenziehung des Herrenhauses betrifft, während die dritte des Budgetrecht des Herrenhauses erweitert. Ein zusammenfassendes Mantelgesetz für die drei Vorlagen wird nicht eingebracht werden. Ebenfalls wird ein Gesetzesentwurf, der die generelle Neueinteilung der Wahlkreise betrifft, nicht eingebracht werden. Bisherigen ist nur die Schaffung eines zweiten Abgeordneten für einige besonders große Wahlkreise, die bisher nur einen Abgeordneten wählten. Hierdurch würde sich die Zahl der Mandate um 12 vermehren.

Das den Inhalt der Wahlrechtsvorlage anbetrifft, so wird sie das gleiche Wahlrecht vorsehen. Dieses soll jedoch gekürzt sein an eine mehrjährige Staatsangehörigkeit und eine verlängerte Aufenthaltsdauer am Wohnort zur Zeit der Wahl.

Dann die Vorlagen im Abgeordnetenhaus zur Beratung kommen, läßt sich einschätzen noch nicht sagen. Bekanntlich soll die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht vor dem 6. November stattfinden, und zwar sollen in dieser Sitzung die Berichte der Staatshaushaltskommission über die Kohlenversorgung und die Ernährungsfragen, entgegenzunehmen werden. Dieser Plan läßt sich nicht durchführen, da die Staatshaushaltskommission bisher erst die Beratung der Kohlenversorgung abgeschlossen hat, aber der Bericht darüber nicht vor dem 10. u. 12. fertiggestellt sein kann. Die Bearbeitung der Lebensmittelerzeugung beginnt erst am 2. November und dürfte noch mindestens länger als eine Woche dauern. Unter diesen Umständen wird es nicht der wahrscheinlichsten Parteien sein, alles daranzusetzen, um die erste Sitzung der Wahlrechtsvorlage noch vor der Beratung der Ernährungsfragen und der Kohlenversorgung herbeizuführen.

Erfahrung ist es, daß der Gedanke einer Verkörperung der beiden Vorlagen miteinander endgültig fallen gelassen ist, was um so wichtiger erscheint, als von den beiden gleichzeitig mit der Wahlrechtsvorlage eingebrachten Vorlagen die eine fast ausschließlich, die andre ganz sicher für die Sozialdemokratie und einen großen Teil der Linken unannehmbar sein wird. Besonders energisch muß gegen die Absicht der bayerischen Vorlage protestiert werden, die Machtbefugnis des Herrenhauses noch zu erhöhen. Dieser konnte das Herrenhaus den Eintrag nur im Augenblick machen oder ablehnen. Jetzt soll ihm, mit dem Abgeordnetenhaus, das Recht gegeben werden, einzelne Resolutionen zu beschließen, zu ändern oder zu ergänzen. Man bemerkt sich hier gerade auf dem gegenwärtigen Weg des Fortschritts. In England hat sich der Streit zwischen Ober- und Unterhaus nur durch eine Übertragung der beschließenden Rechte des Oberhauses beilegen lassen, in Preußen wird man durch eine Stärkung der Position des

Herrenhauses den dauernden Konflikt geradezu heraufbeschwören.

Daß der Entwurf noch nicht die Neueinteilung der Wahlkreise bringt, wird man verschmerzen können, wenn es sich wirklich um einen Aufbruch zu dem Zwecke handelt, durch diese schwierige Materie die Wahlrechtsvorlage nicht zu belasten und die Einführung des gleichen Wahlrechts nicht zu verzögern. Es muß dann aber von der Regierung erwartet werden, daß sie sich in bestimmter Weise darüber äußert, wann und wie sie die generelle Neueinteilung der Wahlkreise durchzuführen gedenkt.

Schwere Bedenken müssen erhoben werden gegen die Verklammerung des gleichen Wahlrechts durch die Bedingungen der mehrjährigen Staatsangehörigkeit und der recht langen Aufenthaltsdauer. Selbst wenn die Abwesenheit der Kriegsteilnehmer nicht als Grund einer Wahlrechtsentziehung angesehen wird, so werden doch durch die Bedingung der einjährigen Aufenthaltsdauer gerade Hunderttausende von Kriegsteilnehmern antretet werden. Wenn zweifellos wird gleich nach dem Krieg eine überaus starke Fluktuation der ehemaligen Kriegsteilnehmer einsetzen, da ungeheuer viele ihre Stellung und ihren Beruf wechseln müssen. Sie alle würden alsdann ihr Wahlrecht verlieren. Die Regierung sollte sich reiflich überlegen, ob sie nicht auf eine Bestimmung verzichtet, die sich in ihrer Wirkung in erster Linie gegen die Kriegsteilnehmer richtet.

## Blindes Spiel.

Die Geheimnisklauen im französischen Parlament nehmen bei der augenblicklichen Regierungskrise in Frankreich kein Ende. Wie das Pariser Publikum darüber denkt, erhellt aus einer Betrachtung des „Deuxième“, die allerdings nicht nur für Frankreich Geltung haben dürfte.

In der Untergrundbahn schimpfen die Leute über die ewigen Geheimnisklauen. „Wenn sie ihre eignen Geschichten durchschauten,“ standaliert der eine, „dann könnte man begreifen, daß sie sich absperrten. Aber wenn sie sich mit Sachen beschäftigen, die uns angehen, dann sollte man doch wohl das Recht haben, zu wissen, wie die Dinge stehen.“

„Aber nein, Herrschaften, das ist ja gerade der fundamentale Irrtum. Man hat niemals das Recht zu wissen, wie es um einen steht.“

Wie geht es zum Beispiel am Krankenbett eines Schwerleidenden zu? Die Ärzte ratzschlagen in geheimer Sitzung miteinander, was zu tun ist. Der, welcher am meisten bei der ganzen Geschichte interessiert ist, erfährt kein Sterbenswörtchen davon. Man sagt ihm: „Es wird schon wieder alles werden! Seien Sie nur guter Hoffnung.“ Wenn er darüber zugrunde geht, geht er wenigstens mit guter Hoffnung zu Grabe.

Oder Sie kennen gewiß sogenannte G. m. b. H. große industrielle Unternehmungen und Handelsgesellschaften, die mit Riesenkapitalien operieren. Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaften wird sich stets sehr geheimnisvoll versammeln, um über alle Fragen von Bedeutung zu konferieren. Die Aktionäre, deren Geld dabei auf dem Spiele steht, werden nicht um ihre Zustimmung gefragt. Sie dürfen der Zusammenkunft nicht einmal beiwohnen. Es ist immer noch Zeit genug, sie zusammenzutrommeln, wenn die Geschichte schief gegangen ist, und ihnen zu sagen: „Die Sache hat nicht geklappt. Ihr Kapital ist futsch. Wollen Sie uns neue Gelder geben?“ Eine hervorragende Methode, bei der sich niemand die Haare zu früh auszureißen braucht.

Wenn man eine gute Partie für das Töchterchen anfinden gemacht hat, ist es ebenso. Es handelt sich zwar um ihr eigenes Lebensglück, aber die elterliche Diplomatie wird sorgfältig vor ihr geheim gehalten. Wenn das Unglück geschehen ist und sie in einer fremden Ehe verfaßt, dann kann sie aufwachen. Man fragt auch nicht den Hasen, in welcher Lunte er fertigt sein möchte. Die Welt steht Heberausgängen und sorgt dafür, daß der am meisten Beteiligte immer am längsten in Unwissenheit gehalten wird über das Schicksal, das ihm bevorsteht.

Das System ist ganz allgemein und wird instinktiv angewendet. Seht auch beispielsweise einen Fremdenstreik an. Es werden die intimsten Geheimnisse eines Abwesenden durchgehakt. Der erkrankte der Besprochene. Sofort schweigt die Kunde. Der, welchen diese Dinge am meisten angehen, ist der einzige, der sie nicht hören darf.

Deshalb darf das französische Volk auch nicht die Heberausgängen kennen, die ihm im Schoße der Geheimnisklauen ausgebreitet werden. Und so spielen wir denn in Frankreich mitten im Krieg ein komisches Blindes Spiel, bei dem allen im Kreise die Augen verbunden werden, bloß denen nicht, welche die anderen jagen sollen.

## „Aufklärungsarbeit“.

Sehte Woche tagte im Regierungsgebäude in Düsseldorf eine Versammlung, die vom Regierungspräsidenten einberufen worden war, und in der die Vertrauensleute der Regierung in der Rohungsmittelherzeugung sich über die Lage der Dinge im neuen Erntejahr äußerten. Ueber eine Reihe der in der Versammlung gemachten Mitteilungen ist offiziell berichtet worden. Ein Redner habe sich über den Stand der Ernährungsbedingungen im großen und ganzen ziemlich optimistisch geäußert und zwar werden die Bestimmungen im allgemeinen auf die vorzügliche Kartoffelernte gesetzt, die in diesem Jahr noch sehr zuverlässiger Schätzung 36 bis 40 Millionen Tonnen betragen hat gegen nur 25 Millionen Tonnen im Vorjahr. Dieser günstige Ausfall lasse über das letzte Viertel



das die Getreidernte gegen die des vorigen Jahres aufzuweisen habe, leicht hinwegzusehen. Die Versorgung mit Fett werde nach wie vor knapp sein.

In dem Bericht, den Wolffs Telegraphen-Bureau über die Versammlung verbreitet, fehlt nun freilich die Mitteilung, die in der Versammlung selbst das größte Interesse hervorrief: Um die Ansichten über die Interessen der industriellen Arbeiterschaft und der Landwirtschaft auszugleichen oder sie wenigstens einander zu nähern, soll im ganzen industriellen Westen eine am 2. Dezember beginnende „Aufklärungs“-Woche abgehalten werden. Während dieser Aufklärungswoche sollen Landwirte aus dem agrarischen Osten die Industriellen im Westen aufsuchen und sich über Art und Weise der industriellen Arbeit aus eigener Anschauung unterrichten.

Man hofft durch diesen Anschauungsunterricht die Leute aus dem Osten davon zu überzeugen, daß die Westler nicht zuviel verlangen, wenn sie bei ihrer Arbeit in den Walzwerken und Stiehereien, in den Kohlengruben und Munitionsfabriken ausreichend zu essen haben wollen. Die Optimisten unter den Vätern dieses Gedankens schrauben ihre Erwartung sogar so hoch, daß die ungeheuren Einkünfte, die man den Leuten aus dem gelobten Lande der Kartoffeln vermitteln werde, diese zu der Einsicht bringen würden, daß den Industriearbeitern, an den Anforderungen ihrer Arbeit gemessen, eine ebenso kräftige Nahrung zuzunehmen wie den Großgrundbesitzern des Ostens und ihren Inpektoren.

So viel über die Lagisicht der Herren aus dem Osten. Aber die Sache ist so dringend, daß man sie auch noch in einer Nachsicht beschäftigen will. Abends sollen sie in Versammlungen sich über die Stimmung der westdeutschen Industriearbeiter unterrichten. Sie sollen aufklärende Vorträge halten, von denen man hofft, daß die Arbeiter die Kriegsergebnisse der Landwirtschaft günstiger beurteilen lernen werden, als sie es heute tatsächlich tun. Insbesondere sollen die Bemühungen der Vertreter des Ostens das Ziel haben, den Arbeitern rechnend nachzuweisen, daß die Kriegsgewinne der Landwirtschaft nicht so groß seien, wie verschiedentlich herausgeredet worden ist.

Wir freuen uns, so schreibt man uns dazu aus dem Westen, auf die Bekanntschaft mit den östlichen Gästen. Wir werden bestrebt sein, ihnen den Aufenthalt in unsem Versammlungen so interessant wie möglich zu machen. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß die Arbeiter durch schüchterne Zurückhaltung ihrer Auffassungen den Besuch der agrarischen Vertrauensleute etwa um die möglichen Ergebnisse bringen werden. Die westdeutschen Industriearbeiter werden vielmehr die Besuche aus Urpreußen ganz nach dem preussischen Wappenspruch behandeln: Jedem das Seine!

## Die Sozialdemokratie aushungern!

In der „Germania“ setzt sich der Abgeordnete Giesberts mit dem schlesischen Zentrumsmagnaten Grafen Strachwitz auseinander wegen dessen Bemerkung, daß die Landwirtschaft aus weiterhin alles tun werde, um für die reichliche Ernährung der christlich und königstreu gesinnten Arbeiter zu sorgen. Giesberts bemerkt dazu, daß die sozialdemokratischen Väter, Brüder und Söhne in den Schützengraben und im Krommelfeuer genau so tapfer kämpften wie alle Andersgesinnten, und daß sie alle Leiden und Strapazen des Krieges genau so empfinden wie die übrigen, und daß die Fortführung unserer Kriegswirtschaft und Rüstungsindustrie genau so von der Mitarbeit der sozialdemokratischen Arbeiter abhängt wie von der christlich und königstreu gesinnten Arbeiterschaft. Die christlich und königstreu gesinnten Arbeiter müßten es schon ablehnen, wegen ihrer Wohlgesinntheit reichlicher ernährt zu werden als ihre sozialdemokratischen Kameraden im Schützengraben und in der Werkstatt. Es sei ein ungemein gefährliches Beginnen, solche Segensätze in die breiten Volksmassen hineinzutragen.

Der Graf Strachwitz, der jetzt gegen das eigene Volk den Aushungerungskrieg führen will, ist ein bekannter alter Zentrumreaktionär, der auch im Abgeordnetenhaus immer stamm mit den Konservativen und gegen das gleiche Recht gestimmt hat. Eine Partei, die solche Fanatiker der Reaktion in ihren Reihen duldet, wird bei den ersten Friedenswahlen gegenüber der Sozialdemokratie keinen leichten Stand haben.

## 39000 Mark Geldstrafe wegen Butterfleischhandels.

Einem blühenden Schleichhandel mit Butter war die Polizei auf Grund einer anonymen Denunziation auf die Spur gekommen. Der Händler Albert Böse, der wegen unbefugten Handels mit Lebensmitteln Abgabe von Butter ohne Fettkarten und Höchstpreisüberschreitung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand, steht im Verdacht, schon seit Jahresfrist gewerbsmäßig Schleichhandel mit Nahrungsmitteln zu wucherischen Preisen zu treiben. Mit ihm war eine Frau Regina Schrimmer wegen Fälschung und Entnahme von Butter ohne Marken angeklagt. Wie festgesetzt worden ist, hat Böse in dem Geschäftsjahr der Mitangeklagten mehrere Monate hindurch wöchentlich drei bis viermal 25 bis 30 Pfund Butter in 5 Pfund-Paketten untergestellt und später abgeholt und weiterverkauft, und zwar zu Preisen, die von 13,50 Mark bis zu 18 Mark hinaufgingen, und ihm einen Verdienst bis zu 50 Prozent einbrachten. Als die künftige Hausführung bei ihm abhielt, konnte sie einen Betrag von 13500 Mark beschlagnahmen, der hinter einem Richteramt verborgen war. Der Richteramt beantragte gegen Böse 6 Monate, gegen Frau Schrimmer 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte Böse zu 39000 Mark Geldstrafe, im Falle der Zahlungsunfähigkeit zu Gefängnisstrafe bis zum Höchstmaß von 1 Jahr, die Mitangeklagte Schrimmer zu 3000 Mark. Vor dem beschlagnahmten 13500 Mark wurden 5000 Mark vom Gericht als eingezogen erklärt.

## Soziale und gelbe Kriegsbeschädigten-Organisation.

Man schreibt uns: Vor kurzem wurde in Deutschland eine Massenpetition der Kriegsbeschädigten um Erhöhung der Kriegserrente veranstaltet. Die Unterschriftenjammung ging aus von dem „Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer“, der die Interessen der Kriegsbeschädigten in sozial-fortschrittlichem Sinn und in Fühlung mit den Organisationen der Arbeiter und Angestellten vertritt. Nun besteht außer diesem Bunde noch ein in Essen gegründeter „Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter“, der von Unternehmerseite bereits als Kriegserrenter für die gelbe Arbeiterbewegung gerühmt worden ist. Er macht jetzt diesem Bund aus Unternehmermunde alle Ehre, indem er der Aktion um Erhöhung der Kriegserrenten in den Rücken fällt. Der Essener Verband erklärt nämlich in den Zeitungen eine Notiz, die sich zunächst dadurch zu empfehlen sucht, daß gegen den parteipolitisch neutralen Bund der rote Appen geschwenkt wird. Ausdrücklich versichert der Essener Verband, daß er mit der Petition um Rentenerhöhung nichts zu tun habe und nichts zu tun haben wolle. Denn angeblich bestehe gar keine Aussicht, daß die Rentensätze jetzt während des Krieges ihre endgültige Gestaltung finden könnten!

Bekanntlich hat der Hauptauschuß des Reichstags verschiedene Anträge auf schnelle und erhebliche Heraussetzung der Kriegsbeschädigtenrente einstimmig angenommen. Diese Körperschaft hält also die Erhöhung noch während des Krieges für durchaus möglich. Nur der gelbe Essener Verband, der angeblich die Interessen der Kriegsbeschädigten vertritt, wendet sich gegen die Erhöhung der Renten und fällt einer Aktion, die im Interesse vieler tausend in bitterster Not befindlichen Kriegsinvaliden eingeleitet worden ist, aus kleinem Konkurrenzneid meuchlings in den Rücken. Die Kriegsbeschädigten seien vor dieser seltsamen „Interessenvertretung“ nachdrücklich gewarnt.

## Hoffnung auf den Sozialismus.

Die „Dokumente der völkerrrechtlichen Entwicklung“, die als Anlage der bekannten Zeitschrift „Dokumente des Fortschritts“ in Bern erscheinen, veröffentlichen eine Anzahl Antworten auf eine Anfrage über die Kriegsdauer. Wir teilen folgende Meinung eines Bators Francke mit, der nach Mitteilung der „Dokumente“ an der Heiligkreuz-Kirche in Berlin amtiert. Er sagt:

Ich erhoffe vom Siege des internationalen Sozialismus über allen Nationalismus und Kapitalismus die Beendigung des gegenwärtigen Massenmordens noch im Herbst dieses Jahres; und ich begrüße die damit auftauchende Möglichkeit mit heißem Herzen, weil ihre Verwirklichung am ehesten den Idealen des Christentums entsprechen würde.

Diese Antwort bleibt beachtenswert, auch wenn der Herbst dieses Jahres die Hoffnung über das Ende des Massenmordens nicht erfüllen wird.

## Schutz der werdenden Mutter.

Der Krieg hat wohl viele Umwälzungen gebracht, aber die Meinungen auf sozialem Gebiet genügend zu klären, ist ihm noch nicht gelungen, wie bitter notwendig dies auch wäre.

Wohl schiebt man den Säuglingschutz jetzt in den Vordergrund, aber das Uebel wird nicht bei der Wurzel angepackt. Täglich melden uns die Zeitungen, wie groß die Zahl der Totgeburten ist. Sollte man da nicht auf den eigentlich selbstverständlichen Gedanken kommen, sich zuerst der werdenden Mutter anzunehmen? Es muß geschehen, wenn lebensfähige Säuglinge geboren werden sollen!

Die Forderungen der Sozialdemokratie sind bekannt und mühten, wenn man es wirklich ernst mit dem Säuglingschutz nimmt, auch ihre Verwirklichung finden. Werden jetzt auch viele Frauenhände zur Arbeit gebraucht, ein genügender Mutterdienst brauchte deshalb nicht verkümmert zu werden, denn noch sind Unzählige da, die in der Heimarmee noch nicht mitwirken. Möge man sie heranziehen und unsere werdenden Mütter, gleichviel ob ledig oder verheiratet, dafür schützen. Es muß aufhören, daß man Frauen in schwächerem Zustand in den Schweizerereien, an den Drehbänken, an den Näh- und Bohrmaschinen beschäftigt.

Seit Anfang des Krieges wurde von einzelnen Vereinen werdenden Müttern vom dritten Monat der Schwangerschaft an eine Zubuße von 3 Mark pro Woche gegeben; leider handelt es sich hier nur um Kriegerfrauen. Der Staat muß es unbedingt als seine heilige Pflicht ansehen, dieses und noch mehr für alle Frauen der Arbeiterschaft zu tun. Unsere werdenden Mütter muß die Zeit der Schwangerschaft erleichtert werden; sie müssen sich des kommenden Kindes freuen können, wie die Frauen der begüterten Volksklassen. Unterstützt der Staat seine werdenden Mütter, dann wird, verbunden mit der Reichswochenhilfe, schon viel für den Säuglingschutz geschehen sein. Dann werden wir Mutter und Kinder haben, wie sie das Bild zeigt für Werbung für die Mittel zum Säuglingschutz, dann werden sich auch die Worte bewahrheiten, die darunter stehen: „In unsern Kindern liegt Deutschlands Zukunft.“

Dazu gehört aber, daß alle Arbeiterinnen mit uns kämpfen für diesen geforderten Schutz. Jede Genossin muß auch dafür eintreten, daß neue Mitglieder für die Partei gewonnen werden, daß unsere Parteizeitung und unsere „Gleichheit“ in keiner Arbeiterfamilie fehlen. Geschieht das, dann kommt auch nach außen zum Ausdruck, daß es uns mit unsern Forderungen Ernst ist.

## Notizen.

**Stegerwald Herrenhausmitglied.** Der Vorsitzende des christlich-nationalen Arbeiterkongresses Generalsekretär Stegerwald (Berlin) wurde auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen. — Stegerwald ist der erste Arbeiter, der ins Herrenhaus einzieht. Er ist, wie unsere Leser wissen, ein bekannter Zentrumskandidat.

**Die Nachwahl in Waagen.** Durch den Tod des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Gräfe ist im schlesischen Wahlkreis Waagen eine Nachwahl notwendig geworden. Die Antisemiten haben es mit der Aufstellung eines Kandidaten fürchtbar eilig gehabt, vermutlich fürchteten sie, daß ihnen die Konservativen zuvorkommen könnten. Als Kandidaten haben sie den im Durchfall bei Wahlen bewährten antisemitischen Glasermeister Weglich (Dresden) erklärt. Dabei ist der Kreis den Antisemiten keineswegs sicher. Bei den letzten Wahlen erhielten die Stimmen: Antisemit 13354, Sozialdemokrat 11412, fortschrittliche Volkspartei 7889 Stimmen. In der Stichwahl siegte Gräfe mit 17430 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 15092 auf sich vereinigete.

**Spionageprozeß in Leipzig.** Ueber die Tätigkeit von Entente-Spionen in Deutschland von den neutralen Ländern aus bringt die Kopenhagener „Politiken“ interessante Enthüllungen. Sie teilt mit, daß dieser Tage das Reichsgericht in Leipzig eine Anzahl von Personen verurteilt hat, die sich von Schweden und Dänemark nach Deutschland begaben, um für die Entente umfassende militärische Spionage zu treiben. Unter den Verurteilten befindet sich der Schwede Liander, der zu zehn Jahren, der Deutsche von Geburt namens Plambek, der zu zwölf Jahren, sowie eine Frau Hansen und ihre 21jährige Tochter, die unter dem Namen Gandi in Kiel Wohnsitz genommen, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Die Spionage war, wie aus der Untersuchung hervorging, namentlich gegen die Flotte sowie gegen die Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven und die großen Werften Hamburg und Stettin gerichtet. Bei den Verhandlungen wurde aufgeklärt, daß die Verhafteten auf verschiedenen Wegen mit Vertretern der Ententemächte in Dänemark und Schweden in Verbindung standen. Die Nachrichten, die über Dänemark gingen, wurden an eine bestimmte Adresse in Kopenhagen gesandt. Aus Briefen, die bei der Verhandlung in Leipzig vorgelegt wurden, geht hervor, daß die Entente-Agenten ihre Tätigkeit mit größtem Eifer und Hartnäckigkeit ausübten.

**Kanonenboot „Eber“ von seiner Mannschaft gerettet.** Kanonboot „Eber“ aus Rio de Janeiro: Als die brasilianischen Behörden das internierte deutsche Kanonenboot „Eber“ mit Besatzung belegen wollten, setzte die Mannschaft das Fahrzeug in Brand und versenkte es.

**Entwischen.** Das „Journal“ erzählt aus New York, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Hypom“, der mit seiner Mannschaft im amerikanischen Port Macpherson interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Flucht sei durch Ausschöpfung eines 100 Fuß langen Ganges unter dem Fort bewerkstelligt worden. Polizeihunde seien auf die Spur der Flüchtlinge gesetzt worden, bisher aber ohne Ergebnis. Es handelt sich offenbar um den Leutnant J. D. S. Hansberg, der seinerzeit mit 23 Mann auf Befehl des „Röbe“-Kommandanten die Fregate „Appam“ mit Passagieren und Besatzungen zahlreicher verletzter Schiffe in plötzlicher Weise nach Newport News in den Vereinigten Staaten brachte.

**Die Stimmung in Irland.** Der Berichterstatter der „Daily Mail“ in Irland meldet: Die Grafschaft Kerry steht schon völlig im Zeichen der Rebellion. Sir Cusack ist der Polikheit. Die Sinnfeiner sind völlig bereit, mit jedem Gegner Englands ein Bündnis gegen Großbritannien zu schließen. In der Grafschaft Kerry macht man nicht einmal Hehl aus den freundschaftlichen Gefühlen für Deutschland. Die britischen Truppen werden überall in der Grafschaft boykottiert. Man weigert sich, ihnen Nahrungsmittel zu verkaufen und ihnen Unterkunft zu gewähren.

## Udine erobert!

W. L. S. Großes Hauptquartier, 30. Oktober 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz, Kupprecht.

In Flandern war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Dixmude mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Spithouster Wald und dem Kanal Comines-Ispra erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Krommelfeuer gesteigert.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Seitens von Braye am Chemin des Dames fallen die Franzosen gegen Abend ihre Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch hart wieder verstärkt.

Auch in dem oberen Teile der Bergfront war der Einsatz der Artillerien größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftrouppen nach wirksamer Feuer vorbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bézonsang ein. Die in 1200 Metern Breite eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe harter französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden, der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen traten eigne und feindliche Erkundungsvorstöße mehrfach lebhafteste Artillerietätigkeit hervor.

### Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

### Italienische Front.

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen! Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am sechsten Tage der erfolgreichen Operation in nahe Hand gefallen.

Unaufhaltbar, keiner Anstrengung schenkend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu.

An den wenigen Ueberhängen des durch die Regengüsse hoch angeschwellten Flusses haften sich der Rückzug des geslagenen feindlichen Heeres.

Die aus Kärnten vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venetianischen Boden betreten und sind im Schwärzbrängen gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



# Salzquelle.

Heute Mittwoch: 5773

## Großes Militär-Konzert

Eintritt 30 Pfennig. — Anfang 4 Uhr.

### Alkoholfreier Punsch ohne Gl. 2.25

pro Liter

Große Mühlstraße 11 und  
Neue Markt, „Bürgerhof“.

Soeben erschien:

## Aus den Jahren meines Exils

Erinnerungen eines Sozialisten  
von  
**Eduard Bernstein.**

Profiziert 5.50 Mk., gebunden 7.00 Mk.

Einige Kapitelüberschriften: Scheitern Kronprinz und die Ausweisung aus der Schweiz — In London. — Londoner Eigenheiten und englische Charakterzüge. — Vom Engländer zum Sozialisten und der Engländerin. — Von Englands sozialistischen Zuständen. — Volkstieben und proletarische Sozialisten Englands.

Sonderausgabe in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Mühlstraße 3.

## Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung von Arbeitern und Verarbeiteten ist im Oktober im Vergleich mit dem September um 10% zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 1.2 Millionen gestiegen.

### Zimmerleute

Carl W. Müller & Co.  
Königsplatz 1.

### Zimmerleute Maurer Betonfacharbeiter Erdarbeiter.

Max Sappel  
Königsplatz 4.

### Schlosser

Carl W. Müller & Co.  
Königsplatz 1.

### Schneiderei und Nageler

W. Müller & Co.  
Königsplatz 1.

### Hilfsfabrik C. Lesan

Bäckereilehrling  
Fritz Meiß, Kottbuscher Str. 2.

## Montagearbeiter Bauarbeiter und Schlosser.

Wahlungen auf der Baustelle der St. Elisabeth-Kirche in Magdeburg. Die Arbeiter sind durch die Bauarbeiten in der Stadt verstreut.

## Arbeitskräfte

Die Arbeitslosigkeit ist in der letzten Woche auf 1.2 Millionen gestiegen.

### Maurer, Bau- und Erdarbeiter gesucht

Gustav Stieger, Kottbuscher Str. 2.

### Tüchtiger zuverlässiger Kutscher

W. Müller & Co., Kottbuscher Str. 2.

### Tüchtiger Arbeiter

Stadtkontor, Schenkendorfer Str. 8.

Non eröffnet!

## Konditorei Zum Zentrum

Berliner Straße 33 (nicht am Kratten Weg)

Heute und folgende Tage  
**Spanferkel-Essen**

Empfehle ff. Torten, diverses Kaffeegebäck —  
Es laden erheben ein **Otto Meeno.**

## Kloster U. L. Frauen

(Gymnasium). 5970

Anmeldungen von Schülern für Ostern 1918 nehme ich bis Ende November täglich in meiner Sprechstunde (2 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachmittags) entgegen. Bei Auswärtigen genügt schriftliche Anmeldung.

Propst Dr. Rößner, Gymnasialdirektor.

## Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten  
**prima Därme und Gewürze**

**Max Heynemann, Magdeburg**  
Saffierstraße 101 (neben der Kirche). Fernsprecher 5528.

## Halberstadt.

### Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag den 1. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im Saal des Gasthaus „Hollmann“, Saffierstraße.

### Mitglieder-Versammlung.

Agendapunkt: 1. Bericht des Gewerkschaftsausschusses vom 1. Oktober. 2. Derzeitige Parteistellung. 3. Derzeitige Parteistellung. 4. Derzeitige Parteistellung.

### Städt. Theater.

Mittwoch den 31. Oktober  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

Donnerstag den 1. November  
9. Abend  
Die tolle Komtesse.

### Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

### Stephansbühnen

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

### Tonbild-Bureau

Phonographen Reparatur  
in 5 Minuten  
Frick Haber-Tkt.

### Palast-Theater Burg.

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

## Zeitung

und politische  
Schlagwörter

Verkauft und  
abgegeben durch  
**Adolf Braun**

Preis 30 Pf.

## ZENTRAL

THEATER

Alleabendlich  
6 1/2 Uhr:  
Die reizvolle  
Operettenoper  
**Liebe  
im  
Schnee**

### Café Kerkon

Große Mühlstraße 11.

Rezeption in Partien  
Kuchen-Konzerte  
Jeden Abend ein  
**Salonkonzert**  
Getränke u. Gebäck  
sind vorräthig.

### Palast-Theater Burg.

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

### Palast-Theater Burg.

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

## Unzüge und Paletots

Neueste Erfindung für Arbeit, noch vorrat aus guten Stoffen, und zu bekannt äußerst soliden Preisen.

**Sieverlings Etagen-Geschäft**  
Jakobstraße 17, I.

## Sieverlings Etagen-Geschäft

Jakobstraße 17, I.

Mein Möbeltransportgeschäft befindet sich seit 1. Oktober  
**An der Elbe 8/9.**  
Ernst Funke.

## 100 Postkarten

Blum-, Glas-, Broms-, Kunst-, Kopf-, Liebes-, Landschaft-, Witzk. 4 M., 200 Stk. 7 M. (10-30 Pf. Verk.), 100 bill. Kart. 1 M., 1,80 usw. Weihn.- u. Neujahrsk. 3, 3, 4 M. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

## Meine Praxis

befindet sich von jetzt an 5839  
Königsstraße 60, I.  
Frau Elisa Peters, Dentistin

## Zöpfe

zu bekannt billig,  
Preis. u. 3 Pf. an.  
Herr. a. eig. Paar  
jed. am. Arbeit an.  
W. H. Ochsleiter  
Brotweg 110  
(Gg. Krötenort).

## Kleine Möbelfahren

aller Art für Einpaarfahr-  
werke übernahm. sofort 5815  
Elise Radler, Schenkendorfer Str. 8.  
Telephon 5280 und 2475.

## Rechtshureau

Rickard a. D.  
Leopoldi, Br. Mühlstraße 5.  
Konting. u. alle gerichtl. Arbeit.  
Sprechstunden 9-1, 3-7 Uhr.  
— Fernsprecher 5375. —

## Prima Würstchen

aus Wurst a. Kaninchen u. Roth-  
fleisch. Ugl. frisch Pfd. 3.50 Mk.  
Nachh. Etlp.-Vera. Versand von  
5 Pfund ab. Hochschlächtere und  
Wurstfabr. Arthur Schneider,  
Kottbuscher Str. 2.

## Gas Haus der Gnade

zum Füttern verkauft  
Fricke, Rogätz Str. 6.

## Kasino-Theater

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.

## Stranertarten

zum Füttern verkauft  
Fricke, Rogätz Str. 6.

## PROSOI

Der Sohlenschurz



Schützen Sie Ihr letztes Paar Sohlen!

Alleinvertrieb  
**Carl Friedr. Schmitze**  
Magdeburg  
Fernsprecher 763

## Neue und gebrauchte Möbel

aller Art zu verkaufen.

**Carl Kohle, Tischlermeister, Ratharinenstraße 3.**

## Der Obstgarten-Freund

Lehrmeister-Bibliothek

Pflanzung und Pflege der Obstbäume (Nr. 116)	25 Pf.
Düngung der Obstbäume (Nr. 46)	25 Pf.
Spalten- und Hirschkäse (Nr. 229)	25 Pf.
Baumkulturen (Nr. 229)	25 Pf.
Schnitt des Kernobstes (Nr. 49)	25 Pf.
Schnitt des Steinobstes (Nr. 49)	25 Pf.
Unser Beerensträucher (Nr. 229)	25 Pf.
Der Weinstock und seine Pflege (Nr. 113)	25 Pf.

## Dauertüfche wird repariert!

Kragen können auch enger gemacht,  
Knopflöcher vor Bruch geschützt werden.

Donnerstag von 9 bis 3 Uhr  
im Hotel „Thüringer Hof“ — Zimmer 16 —  
gegenüber dem Hauptbahnhof. — Bestimmung gesamt.

## Neuheiten in Damengarderobe

aus noch guten Stoffen und  
zu bekannt äußerst soliden  
Preisen. 6768

W. Kaufmann  
Kottbuscher Str. 61

## Sieverlings Etagen-Geschäft

Jakobstr. 17, I.

## Zahn-Praxis

A. Sungatowski  
Himmelreichstraße 6/7.

Künstliche Zähne u. Gebisse, Stützgebisse, Zahnfrauen jedes Systems.  
Schmerzbehandlung und  
Erhaltung der empfindlichen Zähne.  
— Zahnziehen, Plombieren  
der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.  
Zugelassen zu Krankenanstalten.  
5878 Sprechzeit:  
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

## Pelze!

reicht halt. Pelzlager

Garantieren und  
abzuholen Stücke

in Stein, Berlin, Herz, etc.  
Fels usw. usw.

modern — vornehm  
Kaufmannsarbeit, in ein-  
schüler mit eigenem  
Kaufmann.

Pelzrapen in gold-  
farbener  
—  
Stück beständige  
sein reichhaltiges Lager  
ohne Kaufmann. 5-1  
Kaufmann, vorm. aus  
5762 Redierung.

## R. Sternou

Spezial-Etagen-Geschäft  
Alter Markt  
32/33.

## Zentralverein deutscher Böttcher

Zum Montag den 29. Oktober nach unser Kollege  
**August Zinz**  
im Alter von 73 Jahren.  
Ein ehrendes Nekrologien besetzt den  
**Die Filiale Magdeburg.**

## Palast-Theater Burg.

Donnerstag den 1. November  
8. Abend  
Die tolle Komtesse.



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Mittwoch den 31. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Oktober 1917.

### Das Licht erlosch.

Gestern Abend um 7 Uhr hauchten plötzlich die Gaslampen und Gaslöcher ihren jetzt überhaupt nicht sehr lebenskräftigen Geist aus. Es wurde dunkel in den Stuben, wo man kein andres Leuchtmittel als Gas hat, und auf den Gaslöchern blieb das Abendessen ungelocht. Versagt hatte das Gas schon nachmittags um 4 Uhr, als die festgesetzten Gasstunden begannen sollten. Das Gaswerk konnte erst um 5 Uhr Gas abgeben. Die Nachmittagsstörung machte sich sehr unangenehm bemerkbar in den Betrieben, die Gas zu ihrer Arbeit verbrauchen müssen. In den Haushaltungen wirkte aber das Versagen am Abend am schwersten.

Unermüdet im Dunkeln zu sitzen und kein Abendbrot zu haben nach langer und anstrengender Arbeit, das ist ein Erlebnis, das wirklich sehr viel Sanguin verbraucht. Man versetzt sich in die Lage eines Arbeiters, der hungrig und müde nach Hause kommt, dort eine unerleuchtete, vielleicht auch noch ungeheizte Stube findet und als Nahrung rohe Kartoffeln. Glaubt man, daß dies zu ertragen ist? Schon die bisherigen regelmäßigen Sperrenzeiten haben genug Schwierigkeiten in den Haushaltungen und den Betrieben gebracht, nun kommen auch noch unangemeldete Sperren, auf die sich keiner vorbereiten kann. Die Ursache liegt wieder im Kohlenmangel. In der „Ma. ab. Stg.“ wird mitgeteilt, daß infolge einer Beschlagsnahme 300 Tonnen Kohlen in die Kustschicht fielen, so daß die Verwertung des Gaswerks bis zum letzten Augenblick die Hoffnung hegte, über den letzten Punkt hinwegzukommen. Die Umladung der Kohlen sei aber unter Erschwerungen vor sich gegangen, die Wagen kamen darum zu spät. Vom heutigen Dienstag an hofft man aber, die Gasversorgung wieder in den bisher maßgebenden Zeiten durchführen zu können. Sehr fest begründet scheint aber diese Hoffnung noch nicht zu sein und nach den bisherigen Erfahrungen sind einige Zweifel wohl berechtigt. Mit einer gesicherten und dauernden Versorgung kann das Gaswerk auch noch nicht rechnen, es muß sich auf gut Glück verlassen wie ein kleiner Besitzer.

Daß eine mangelhafte Kohlenversorgung in der kalten Jahreszeit zu solchen Katastrophen führen würde, war voranzuseher und wurde schon vor einem halben Jahre von der Presse vorausgesagt. Im grünen Lichte war man dem einfachen Rechenexempel wohl auch noch gewachsen, daß zur Verteilung für den Hausbrand und zur Gasproduktion eine bestimmte Menge Kohlen notwendig ist. Man hatte Zeit, diese große Menge zu ergännen, hatte auch Zeit, die Produktion im notwendigen Umfang zu organisieren und die Verteilung zu regeln. Es ist nichts geschehen zur rechten Zeit und es zeigt sich jetzt noch keine Hand, die mit wirklich festem Griff das Getriebe leitet. Das zeigen die Kundgebungen der zentralen Behörden und beweisend alltägliche lokale Erfahrungen. Man soll sich aber keiner Täuschung hingeben mit gutem Zusprechen und Bezweiflungen auf dem Papier wird man auf die Dauer nicht auskommen. Es wird die allerhöchste Zeit, daß man gegen Dunkelheit und Kälte anders zu Felde zieht. Der Winter läßt keine „Ermüdungen“ und keine „Bögen“ mehr zu.

### Preiserhöhung für Brot und Mehl.

Der Kleinhandels-höchstpreis für 1 Pfund Mehl wird vom Magistrat mit der Wirkung vom 1. November 1917 an festgesetzt: a) für Weizenmehl von 94 Prozent Ausmahlung auf 26 Pfennig, b) für Roggenmehl von 94 Prozent Ausmahlung auf 23 Pfennig. Die Preise verstehen sich bei Gewährung eines Rabatts von Prozent; falls kein Rabatt gewährt wird, hat eine entsprechende Ermäßigung einzutreten. Für Mehl niedrigerer Ausmahlung werden von Fall zu Fall besondere Preise festgesetzt. Der Höchstpreis für Brot wird mit Wirkung vom 1. November 1917 an wie folgt festgesetzt: a) für ein Roggenbrot im Gewicht von 4 Pfund auf 53 Pfennig netto, es sind also bei einem Rabatt von 10 Prozent im Höchstfall 52 Pfennig, bei einem Rabatt von 5 Prozent im Höchstfall 57 Pfennig zu zahlen; b) für ein Roggenbrot im Gewicht von 3 1/2 Pfund auf 66 Pfennig netto, bei einem Rabatt von 10 Prozent sind also zu zahlen im Höchstfall 73 Pfennig, bei einem Rabatt von 5 Prozent im Höchstfall 59 Pfennig; für ein Weizenbrot im Gewicht von 300 Gramm auf 60 Pfennig netto, es sind also bei einem Rabatt von 5 Prozent im Höchstfall 63 Pfennig zu zahlen.

### Zur Kohlenversorgung.

Dem Magistrat wird bekanntgegeben die Marken I bis 5 der Marke A bis 5 der Marke B der Marke C und D der weißen Kohlenart für 1917/18 sowie auf die Marken II bis 15 der roten Kohlenart für Einzelbau und ab 1. November freigegeben. Verbraucher, die bisher auf die Marken I bis 5 bzw. A und B der weißen Kohlenart Besondere nicht geliefert erhalten konnten, können Aufträge auf vorzugsweise Befreiung mit Brennstoffen frei Haus auf die Marken A bis 5 der weißen Kohlenart auf vorgezeichnetem Formblatt bis zum 10. November im Bureau der Kohlenstelle (Steinweg 109) stellen. Bei der Antragstellung ist die Kohlenart vorzugeben. Der Magistrat entscheidet nach der Lage der Wohnung, welchem der Kohlenhändler die Befreiung übertragen werden soll. Besondere Wünsche der Haushaltungen können ausgesprochen werden.

### Petroleum.

Die Marken 1 bis 4 sämtlicher Petroleumarten treten mit Beginn des 1. November außer Kraft. Die Marke 5 der grünen Petroleumarten (Hausbrennstoffe ohne Gas- und elektrische Beleuchtung) und die Marke 6 der grünen Petroleumarten (Hausbrennstoffe mit Gas- oder elektrischer Beleuchtung) tritt mit dem 1. November in Kraft und am 2. November außer Kraft. Für jede der Marken 5 und 6 ist 1 Liter Petroleum in denjenigen Verkaufsstellen abzugeben, in welchen die Haushaltungen in die amtlichen Petroleumartenlisten eingetragen sind. Ueber die Marke Nr. 5 der hellroten Marke mit blauen Streifen (Hausbrennstoffe mit elektrischer Beleuchtung) ergoht noch besondere Bekanntmachung.

### Erhöhung des Zuckerspreises.

Eine Bekanntmachung des Magistrats bestimmt: Bei Abgabe an die Verbraucher dürfen folgende Höchstpreise für 1 Pfund nicht überschritten werden: a) für Strasszucker (Reis, gemahlene Haselnüsse usw.) 40 Pfennig, b) für Brod- und Würfelzucker 42 Pfennig, c) für Kandis (schwarze, weiße und farbige) 45 Pfennig, d) für Zuckerrüben, soweit er gemäß § 1 unserer Bekanntmachung vom 17. Oktober 1917 auf Zuckerwaren abzugeben wird, 50 Pfennig. Diese Verordnung tritt am 1. November in Kraft.

### Die Genehmigung zum Handel entzogen.

Seitens der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat, so wird uns geschrieben, einer Anzahl von Großhändlern die erteilte Genehmigung zum Großhandel wegen Ueberschreitung der Höchstpreise oder sonstiger unzulässiger Vorkommnisse entzogen werden müssen. Diesen ist damit der weitere Handel mit diesen Artikeln verboten.

### Verabfolgung der Milchration.

Der Magistrat schreibt uns: Da die Milchzufuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist, ist eine Verabfolgung der Milchration für die Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren bis auf weiteres erforderlich. Auf die grünen Milchmarken darf vom 1. November an, soweit es sich um Klasse B (Kinder von über 2 bis 4 Jahren) handelt, nur 1/2 Liter Milch täglich verabfolgt werden. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind diejenigen grünen Milchmarken, welche für werdende Mütter ausgelegt oder mit dem Stempel „Krankenernährung“ versehen sind. Dieselben berechtigen auch weiterhin zum Bezug von täglich 1/2 Liter Milch. Im übrigen bleiben die für die Kinder von 0 bis 2 und 4 bis 6 Jahren sowie für Kranke abzugebenden Mengen unverändert.

### Obst- und Gemüsehöchstpreise.

Für einige Obst- und Gemüsearten treten am 1. November neue Höchstpreise in Kraft, die an Plakatahlen und den Anhängen nachzulesen sind.

### Johannes Scherr.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck der Schweizergeschichte „Kost Jurküh“ von Johannes Scherr. Die Hauptbedeutung Johannes Scherrs, des Freiheitskämpfers und religiösen Predigers, liegt zwar in seinen kultur- und literaturgeschichtlichen Arbeiten, doch ragen auch seine Romane und Romane weit über den Durchschnitt hervor. Er hat auch auf diesem Gebiet Bedeutendes geschaffen. Zu seinen amütigsten Werken gehört „Kost Jurküh“. Johannes Scherr wurde am 3. Oktober 1817 in Hohenberg in Württemberg geboren und starb am 21. November 1886 als Professor der Geschichte am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. In der revolutionären Bewegung 1848 war Scherr Führer der demokratischen Partei in Württemberg. Nach Auflösung der Abgeordnetenkammer in Stuttgart 1849 floh er nach der Schweiz.

### Arbeiterjugend.

Bezirk Neue Neustadt. Am Mittwoch findet ein Festabend statt. Da infolge des neuen Gasverbots das Licht nur bis 9 Uhr abends brennt, sehen wir uns gezwungen, unsere Wochenabendeveranstaltungen von 1/3 bis 9 Uhr stattfinden zu lassen. Jugendfreunde und -freundinnen, trotz dieser Notmaßnahme erwarten wir einen zahlreichen Besuch!

### Die Reformationsfeier in Magdeburg

soll in folgender Weise begangen werden: Heute Abend 6 Uhr Einläuten des Festes. Von 8 Uhr an werden von den Tünnen des Domes und der Johannis-Kirche Choralen geblasen werden. Am Mittwoch vormittag 10 Uhr findet in sämtlichen Kirchen Festgottesdienst statt. Um 1/2 12 Uhr beginnt die volkstümliche Reformationsfeier auf dem Alten Markt, bei der die Vereinigung der Kirchengemeinde und die Musikpelle des 1. G.-B.-B. (J.-B.-B.) mitwirken werden. Für Mittwoch abend sind kirchliche Feiern vorgesehen.

### Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern

sind an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt fest:

In der Kriegsunterstützungs-Kasse unter der Kolonnen:

Am Donnerstag den 1. November 1917 von 9 bis 1/3 Uhr an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsscheine in der linken oberen Ecke die Nummern 1—1000 tragen,

am Freitag den 2. November	1001—2000
„ „ „ „ „ „ „ „	2001—3000
„ „ „ „ „ „ „ „	3001—4000
„ „ „ „ „ „ „ „	4001—5000
„ „ „ „ „ „ „ „	5001—6000
„ „ „ „ „ „ „ „	6001—7000

In der Kriegsunterstützungs-Kasse Peterstraße 1, I:

Am Donnerstag den 1. November	7001—8000
„ Freitag den 2. „	8001—9000
„ Sonnabend den 3. „	9001—10000
„ Montag den 5. „	10001—11000
„ Dienstag den 6. „	11001—12000
„ Mittwoch den 7. „	12001—13000
„ Donnerstag den 8. „	13001—14000
„ Freitag den 9. „	14001—15000
„ Sonnabend den 10. „	15001 und folgende.

Empfangsberechtigten, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen verhindert sind, können sich, soweit die Nummern 1—7000 in Betracht kommen, am Freitag den 9. November und soweit die Nummern 7001 und folgende in Betracht kommen, am Montag den 12. November zum Empfang der Beihilfen melden.

An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen.

### Bezugscheine gegen alte Kleidungsstücke.

Von der Rückkehrer-Kasse wird uns geschrieben: Die neue Veranschlagung der Rückkehrer-Bezugsordnung hat wenigstens für die Altbekleidungsstellen einen gewissen Vorteil zur Folge gehabt, indem nämlich den jetzt an bei der Rückkehrer-Kasse getragener Gegenstände nicht mehr notwendig ist, daß diese Gegenstände gerade immer von demjenigen herkommen, der sie abgibt. Man kann sich also vor jetzt an neue Bezugscheine gegen eine Abgabebefreiung verschaffen, auch wenn man von irgendeinem Bekleidungsgegenstand einen guten Freund einen entsprechenden Gegenstand in der Altbekleidungs-Kasse abgibt. Eine weitere Erleichterung besteht in Zukunft darin, daß man bei der Abgabe einer Abgabebefreiung erhält, sobald man noch einen gebrauchsfähigen Gegenstand derselben Art oder zwei Gegenstände getragener Art abgibt. Bei Unterbekleidung, Männerplättchen, Hemden, Hosen, etc. kann man in Zukunft gegen Abgabe dreier Stücke einen neuen Bezugschein beziehen.

### Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Magistrat bringt in Erinnerung, daß sich am Donnerstag den 1. November die im Oktober 1900 geborenen männlichen Personen im Militärbüreau des Magistrats, Alter Markt 14, I, zur Landsturmrolle anzumelden haben.

### Die Wägnereien für die Versorgung des Hofparks.

Der Magistrat schreibt uns: Die Wägnereien für die Versorgung des Hofparks sind am Freitag den 9. November und am Montag den 12. November in der Hofparkverwaltung, Alter Markt 14, I, anzumelden.

### Erste Aktien nach Weimar kaufen.

Die erste Ausgabe der Magdeburger Stadttheater Aktien ist nach erfolgter Genehmigung als Weimar und Maria Magdalena vom Herbst 1918 an auf 5 Jahre an das Hoftheater in Weimar verpflichtet worden. Für das Magdeburger Stadttheater bedeutet das Scheitern der geplanten Schenkung einen großen Verlust. Alle diejenigen Freunde unserer und unserer Kunst werden es tief bedauern, daß es nicht gelang, Aktien für Magdeburg zu kaufen.

### Weihnachtspakete für die Frontsoldaten.

Die Beförderung der Pakete ist wieder von den militärischen Behörden im Einvernehmen mit den Territorialbelegierten geregelt und für unsere Provinz der Ubnahmestelle 2 des 4. Armee-Korps übertragen worden. Der Vaterländische Frauenverein fordert seine Mitglieder auf, ihren Teil zur großen Weihnachtsgabe der Heimat beizutragen. Pakete, deren Wert 4 bis 5 Mark nicht übersteigen soll, zusammenzustellen und sie in der Zentralstelle des Roten Kreuzes, Kaiserstraße 64, abzuliefern.

### Gesellschaft Fahrkarten.

Das Schwurgericht verhandelte am Montag gegen den Arbeiter Willi Müß zu Genthin und die verehelichte Stellmacherin Maria Altkirch zu Brandenburg wegen Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrag. Frau Altkirch verkaufte ihre Monatskarte zur Eisenbahnfahrt zwischen Genthin und Kirchmöser an ihren Vetter Müß, nachdem sie darauf ihren Namen ausgetilgt und seinen Namen eingeschrieben hatte. Die Geschworenen verurteilten die Schuldfrage gegen Müß, bejahten dagegen gegen Frau Altkirch die schwere Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme milderer Umstände. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis und sprach Müß frei. — Die verehelichte Fr. Lembrich aus Frankenberg wurde in ihrer Monatskarte zur Eisenbahnfahrt zwischen Burg und Kirchmöser am 1. Mai den Monat und bezugte die Karte weiter. Die Angeklagte erhielt ebenfalls 3 Monate Gefängnis.

### Die Stiefmutter mißhandelt.

Vor dem hiesigen Landgericht stand am Montag die verehelichte Fleischerin Ida Barthel zu Neubensdorf. Sie ist seit 21. Januar verheiratet. Nachdem 14 Tage später ihr Mann zum Heere einberufen war, hat sie ihre beiden Stiefkinder im Alter von 9 und 5 Jahren häufig in unmenschlicher Weise geschlagen, so daß blutende Stellen entstanden. Sie hat die Kinder auch hungern lassen. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Gestohlen wurden in der Nacht zum 27. aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Schönfelder Straße 14 Hühner; am 27. nachmittags aus einem Laden in der Fischerstraße ein schwarzer Koffi mit Messer; am 28. aus einer Wohnung und einem Laden in der Sternstraße ein goldener Ring mit rötlichem Stein, eine Anzahl Eier, Brote und 112 Mark; abends von einem Hof in der Felleisenstraße ein graueisenfarbener Handwagen; in der Nacht zum 29. aus einem Stall eines Lagerplatzes auf dem Hauptbahnhof zwei graue Gänse und fünf Enten; am 29. aus einer Wohnung in der Kleinen Schenkenstraße mehrere Pfund Seife, ein Teil Zucker und 75 Mark; nachmittags vermulisch am Ballonberg einen 3 Jahre alten Kinde aus den Ohren ein Paar goldene Ohrringe mit roten Steinen; in der Nacht zum 30. aus einer Fabrik in Buchen vier Dreikronen, einer 10 Meter lang und 160 Millimeter breit, sowie drei kleinere.

### Verhaftet wurde ein 15 Jahre altes Dienstmädchen, das am 24. d. M. die in einer Oberkammer seiner Herrschaft am Weiden Weg aufgehängte Wäsche vorzüglich in Brand gesetzt hat, wodurch ein großer Teil der bereits vorliegenden Wäsche vernichtet ist. Um bei auf ihn fallenden Verdacht von sich abzuwenden, hat es am 23. morgens kurz nach 6 Uhr die in derselben Oberkammer liegende Wäsche angezündet, wodurch diese zum Teil vernichtet, und auch der Fußboden angebrannt ist. Der erste Brand wurde von der Tochter des Hausherrn, die mit der Brandstifterin die Wäsche herunterholte, entdeckt, während der zweite Brand vormittags gegen 10 Uhr von der Kellnerin gemeldet worden ist, die angeblich aus ihrer Schlafkammer etwas holen, in Rücksicht aber sehen wollte, wie weit das Feuer war. Als Brand gibt das Mädchen an, es habe nicht mehr auf dem Boden schlafen wollen. — Weiter wurde der Schlosser Karl Hoyer aus Tarnopol festgenommen, der am 29. d. M. einem Schlafkollegen drei Prunzigen gestohlen hat, die bei ihm vorgefunden wurden.

## Theater, Konzerte etc.

### Stadttheater.

Heute Mittwoch (zum Gedächtnis an den Beginn der Reformation vor 400 Jahren, zum erstenmal): „Luther auf der Wartburg“. Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Freitag: „Zamperhäuser“. Samstag: „Dummkopfe“.

## Kleine Chronik.

### Schneefall.

Am den 30. und 31. Oktober sind Schneefälle gemeldet. So wird aus Goslar vom Montag berichtet: Eine vollkommene Winterlandschaft haben wir über Nacht erhalten. Der noch bis Mittwochvormittag anhaltende Regen ist bei Nordwind und 1 Grad Wärme zu Schnee geworden, so daß heute früh die Schneehöhe etwa 3 bis 10 Zentimeter betrug; es schneite den Vormittag über noch mächtig weiter. — Im Thüringer Wald ist Sonntag und Montag Schneefall eingetreten. Auf dem Inselberg liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch. Das Thüringerland ist auf — 3 Grad gefahren. — In den höheren Gebirgsregionen im Schwarzwald ist die Temperatur unter Null gesunken. Der Neuschnee liegt 20 Zentimeter hoch. Auch in Hannover und Kassel fällt Schnee.

### Ein Todesurteil.

Das Amtsgericht zu Lützen verurteilte den Leinhard Engelmann zum Tode, weil er bei dem Mord an dem Arbeiter Friedrich Schmitt am 1. Oktober 1917 in der Schützengasse in Magdeburg den Mord begangen habe. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

### Verhaftung eines Mörders.

Der Berliner Polizeikommissar in Berlin wurde der 17-jährige Arbeiter Friedrich Schmitt am 1. Oktober 1917 verhaftet, der am 6. Juli die Ehefrau des Arbeiter Friedrich Schmitt in Schützengasse in Magdeburg ermordet hat.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. und 29. Oktober. Todesfälle: Privatmann Gustav Ritter, 84 J. 6 M. 2 T. Böttcher August Jans, 78 J. 6 M. 7 T. Witwe Julie Heim geb. Krüger, 67 J. 2 M. 24 T. Witwe Auguste Regel geb. Hing, 64 J. 2 M. 2 T. Hilfsverordnungsbeamter Karl Brünning, 64 J. 1 M. 21 T. Kaufmann August Martin, 54 J. 11 M. 29 T. Schneiderin Hedwig Fuhrer, 57 J. 1 M. 22 T. Ida geb. Frommann, Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Richard Schreiber, 28 J. 2 M. 14 T. Helmut S. des Kaufmanns Paul Stage, 3 J. 1 M. 15 T. Rudi S. des Arbeiters Friedrich Feinert, 1 J. 24 T. Heinz S. des Schlossers Karl Ernst, 11 M. 11 T.

Magdeburg, 27. Oktober. Todesfälle: Edwin S. des Bahnarbeiters Franz Ebert, 20 T. Privatmann Hermann Schier, 67 J. 3 M. 8 T.

Buckau, 28. Oktober. Todesfälle: Kurt S. der Arbeiterin Katharina Augustin geb. Feide, 10 M. 23 T. Walter S. des Dreikers Alfred Köpfer, 29 T.

## Wettervorhersage.

Mittwoch den 31. Oktober: Heißer, bewölkt, windig. Donnerstag, 1. November: —



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 30. Oktober. (Feuer.) Am Montag mittag ist auf bisher nicht erklärter Weise in der Schmiedestraße in der Werkstatt des Schmiedfabrikanten Wölferling Feuer ausgebrochen...

(Geschlechte Militärsachen entdeckt.) In den hiesigen Kaserne fand am Sonntag eine Revision durch die Polizei statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine erstaunlich große Menge Militärsachen, Waffen und andre Anordnungsstücke vorgefunden...

(Sozialdemokratischer Verein.) Am Donnerstag findet im Lokal des Genossen A. Vollmann, Bakenstraße, eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Bericht vom Parteitag gegeben wird...

Oschersleben, 30. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) In der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Genosse Weber den Bericht vom Parteitag in Würzburg...

Wahlkreis Jericho 1 und 2.

Burg, 30. Oktober. (350 Wahlberechtigte.) Dem Arbeiter A. B. wurde kürzlich von einem russisch-polnischen Arbeiter, den er hier auf dem Bahnhofs gelassen hatte, aus einer Zigarrete 350 auf gestohlen...

Wahlkreis Salze-Oschersleben.

Oschersleben, 30. Oktober. (Holzverkauf.) Infolge der Kälte im letzten Winter hat eine große Anzahl Käufer an den Gerbstücken und Salzen eingezogen. Der Verkauf dieser Salze soll am 3. November im Reichshaus stattfinden...

(In der Badeanstalt geschlossen.) Der Arbeiter Paul F. hat hier kürzlich aus dem Abtritt eines Schichters in der Badeanstalt eine Uhr gestohlen...

Quedlinburg, 30. Oktober. (Urkundenfälschung.) Vor dem Landgericht hat sich die Herrmann Becke H. wegen der Fälschung von Urkunden ein Verbrechen begangen...

(Familien-Unterstützungen.) Die Auszahlung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer findet statt im Schützengasse 22, 1 Treppe hoch, am 31. Oktober vormittags 9 1/2 bis nachmittags 1 Uhr...

Schönebeck, 30. Oktober. (Magermilchfarten) werden am Mittwoch von 9 Uhr vormittags an im Zimmer 21 des Rathhauses ungetanzt. Die geringe Milchzufuhr macht es nötig, daß vom 1. November an nur noch Milch in Käfigen zwischenräumen an die einzelnen Familien verabfolgt werden kann...

Stahlfurt, 30. Oktober. (Die öffentliche politische Versammlung) am Sonntag nachmittags war außerordentlich gut besucht und bildete schon dadurch ein höchst wirksames Gegenstück gegen die Versammlung, die zur Bildung der Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei geführt hatte...

Die Versammlung erhebt scharfen Protest gegen die Bemühungen der Arbeiter und der Deutschen Vaterlandspartei, den Krieg zu verlängern und zu verlängern und den bereits aufgetauchten kolossalen Schmelzschmelzen noch neue hinzuzufügen...

(Für Kartoffelverjüngung) macht der Magistrat darauf aufmerksam, daß die Zubereitung der neuen Kartoffelarten nach der Anweisung des Kreisamtes für Winterverjüngung bis zum Monatsende abgeschlossen haben müssen...

(Kohlenverjüngung.) Die Kohlenhändler dürfen nunmehr die zweite Verjüngung bis zum 25. Januar vornehmen. Noch nicht beladene Kohlenzüge der ersten Verjüngung haben den Vorrang...

(Die Post) kehrt ab 1. November ihre Schalter nachmittags bereits um 6 Uhr, so daß sie nur von 8 bis 12 und 3 bis 6 Uhr geöffnet sind.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Stendal, 30. Oktober. (Brotzettelarten) werden am 1. November nachmittags 3-5 Uhr in der Angehörige Arbeiterliste angegeben, und zwar an Personen in anderen Händen und an Inhabern der gelben Karte...

(Magermilchfarten) gibt's in der Stadt zum 30. Oktober bis 3. November auf Lebensmittelkarte Z in den bekannten Verkaufsstellen.

(Durchgehende Arbeitszeit.) Den Anfang mit der durchgehenden Arbeitszeit hat die städtische Behörde gemacht. Von 1 Uhr mittags an sind die Geschäftsräume für das Publikum seit dem 29. Oktober geschlossen...

(Verkauf von Weißbrot.) Für die Zeit vom 29. Oktober bis 25. November ist die Herstellung von weißer Backware für Kranke den Bäckermeistern Götsche, Weinede, Mauer und Hoffmeister übertragen.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Stöbe, 30. Oktober. (Brotgetreide verheimlicht.) Der Grundbesitzer Karl Arndts in Quarnbeck ist wegen Verheimlichung von Brotgetreide zu 200 Mark Geldstrafe und Beschlagnahme des Getreides verurteilt worden.

Bereine und Versammlungen.

Zimmerer. Eine außerordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Zimmerer, Fachstelle Magdeburg, fand am 15. Oktober in der Reichshalle statt. Die Versammlung war gut besucht. Der Zentralvorstand Schrader (Hamburg) sprach über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Zimmerer...

Für die Frauen unserer im Felde stehenden Kameraden hat der Verband gesorgt. An Unterstützungen sind 1 1/2 Millionen Mark verausgabt.

Des weitern behandelte Redner die Bautätigkeit während und nach dem Kriege. Eine amtliche Statistik ergibt, daß der Kleinwohnungsbau fast zurückergegangen ist. Die Aussichten für die Zeit nach dem Kriege sind sehr ungunstig...

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer erklärt nochmals, daß es den Zimmerern Magdeburg und Umgegend unter den fortwährend steigenden Ausgaben für alle Lebensmittel und Bedarfsartikel, besonders für Bekleidung, Fußzeug, Heizung, Miete, Werkzeug usw., nicht mehr möglich ist, mit dem jetzigen Lohne auch nur einigermaßen auszukommen...

In der regen Diskussion wurde von jedem Redner hervorgehoben, daß nach der jetzigen wirtschaftlichen Lage der Lohn nicht ausreicht.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, + bedeutet über, - unter Null, and Zeit Punkt. Rows include Badstube, Brandeis, Klein, Lemmeritz, Kallig, Dresden, Zorge, Wittenberg, Holsen, Aken, Barby, Magdeburg, Zauggünde, Wittenberge, Zenge, Zörbig, Zarchen, Zeitz, and Zeitzsch.

Rosi Zursüß.

Eine Geschichte aus dem Leben von Johann Sebastian Bach.

Erstes Kapitel.

Schwärzchen.

Der herrliche Sommerabend hatte sich noch nicht aufgehört, als das Gebirge lag stumm unter einer tiefen Dunkelheit. Regengüsse, wie gemurmelt, klangen die kleinen Schmelzen. In die Monotonie dieses Klüppeln durchdrangen die Klänge von Bergglocken herein, Schwärzchen in Grotte...

Jetzt aber stamm ein kaltes Geflüster die angeregten Sinne des Nachwächers an, und langsam schloß sich hoch drüber ein Kessel. Der seltsame Schimmer wandte am Himmel und stierte, und vom Nebel umgeben, leuchtete die Schwärzchen des Klüppeln in des dunklen Dufte herein...

In dem kleinen, klaren der sich abkühlenden Bergwind schwebendes Geflüster schloß sich an einem Berggipfel die Landschaft ein. Kleine Zusammenkunft halberwachteter Gestalten. Von da herab, während der Sage, hob in unvorstelliger Zeit einmal Säulen den Bergen gerichtet, und der Entzogen durch kein ein der mächtigen Säulen, welche herab durch das Gebirge gerichtet, zu schweben erlöset. In dem Klänge mit Geflüstern des Berggipfels...

angewandt, der letzte kimmerische Versuch eines Baumwärters, dem höher hinauf gibt es nur noch dürftigen Nagen, der bald durch die Schneeregion begrenzt wird.

Die Baumwärters, welche noch auf der Tiefe wucherten, hoben sich an der Oberfläche vom Widerschein der drohen leuchtenden Sonnen. Hörner und Zäune wirklich angeklammert klangen an der ungeliebten Felswand anstarrten, über deren Rand hinweg ein Stiergähnen in den schwindelnden Höhen, schwebte in Myriaden weißer Flocken zerstreut, bevor er drinnen zum Wasser mit dem des jungen Bergwärters nicht, welcher die kimmerische Tafel durchschneit...

Das junge Mädchen aber, unheimlich zu reden, das junge Mädchen hat sich in der Landschaft auf einem Ardenkennan auf des fernen Hines niedergelassen. Es trägt die Verdunstung, aber die einzelnen Sinne des Kluges sind unheimlich, hell verflüchten und gar nicht überhört. Schon zur Seite liegt ein kleines Mädel, das es unter dem Ardenkennan, abgelenkten Säulen stehenden Säule unter dem Gange des verflüchten klugen Kluges zerstreut, ein vater Tisch, unter welchem halb verflüchten nebenhergegangenen...

den, die Ellbogen auf die Knie, die Wangen auf die gehaltenen Hände gestützt, stier, fast glühend vor sich hinstarrend, konnte man es für ein vures Kind ansehen. So klein und halbwegsichtig, um nicht zu sehr verbittert, erlöset die Gestalt. Aber die Laufstunde schwand sofort, wenn die Kleine, wie von wilden Affekten gestochert, aus ihrem Girbrüten aufsprang und sich schüttelte, als wollte sie die Last eines peinigen Gedankens von sich werfen. Dann zeigten die bräunlichen Züge des Mädchens einen Ausdruck, der weit über seine Jahre ging. Zwischen den starken dunkeln über der Nasenwurzel ineinander greifenden Brauen bildete sich eine finstere Falte, die Flügel des allerliebsten Stumpfnäschens dehnten sich zitternd, und zwischen den zurückgezogenen Lippen des kleinen Mundes schimmerten die weißen Zähne hervor, fest zusammengebissen, als sollten sie einen wilden Schrei zurückhalten. So war das hübsche Gesicht nicht mehr das eines Kindes, sondern schon das eines Weibes, und zwar eines Weibes voll ungestümer Leidenschaft, unter deren Anhauch auch die Kleine, aber zierliche und ebenmäßige Gestalt zu so vollkommenden Formen gereift war, wie sie in einem Alter von sechzehn Jahren nicht eben gewöhnlich sind. Auffallen mußten bei dem Armut verräthenden Anzug der Kleinen ihre feinen, zierlich geforteten Hände, die, wenn auch jetzt vom Morgenrot bläulichrot angeleuchtet, deutlich verrieten, daß sie nur wenig oder gar keine schwere Arbeit getan. Aber noch auffallender war die seltsame Mischung von Intelligenz und Sinnlichkeit, von Selbststern und Trost, welche sich in diesem zu vorzeitig Reife gediehenen Mädchengesicht ausdrückte. In der klaren Gebirgsluft wuchsen sonst die Menschen an Geist und Körper nur langsam. Hier jedoch war einmal eine Menschenpflanze zu jener frühzeitigen Treibhausreife gekommen, wie sonst nur die Atmosphäre großer Städte sie befördert.

(Fortsetzung folgt.)